

Mais: Schwieriger Start im Nordwesten



Foto: Erhardt



Foto: Heil

► Die niedrigen Temperaturen im Mai verzögerten den Feldaufgang und die Jugendentwicklung des Mais in vielen Regionen. Während Fröhsaaten häufig bereits nach zehn Tagen aufliefen, benötigten spätere Saattermine rund drei Wochen dafür.

Bei frühen Auflaufterminen traten in ungünstigen Lagen teils Pflanzenausfälle wegen wiederholter Fröste auf. Bei späterer Saat sind schlechte Feldaufgänge mit Keimlingsausfällen zu finden. Insgesamt zeigten sich die Bestände gegen Mitte Juni ungleichmäßig – oft stehen kleine, unterständige Pflanzen direkt neben kräftigen.

In Gebieten, in denen der Mais wegen der Kälte lange im Zwei- bis Dreiblattstadium stehen blieb, tritt teils deutlicher Fritfliegenbefall auf. Selbst ein insektizider Beizschutz, der ab 2020 nicht mehr zugelassen sein wird, konnte einen Befall nicht immer verhindern. Betroffene Pflanzen fallen durch Fraßschäden an mehreren Blatttagen auf. Zudem bilden sie deutliche Seitentriebe aus – im Extremfall ist der Haupttrieb abgestorben. Befallene Pflanzen tragen kaum zum Ertragsaufbau bei und können in der weiteren Ent-

wicklung verstärkt von Beulenbrand befallen werden.

BLEIBT DER MAIS KÜRZER?

Das feucht-warme Wetter seit Pfingsten hat das Wachstum der Maisbestände deutlich beschleunigt. Wüchsige Bestände schlossen gegen Mitte Juni die Reihen und holten den Entwicklungsrückstand gegenüber durchschnittlichen Jahren fast wieder auf. Mit den kürzeren Tagen ab Ende Juni werden erste Bestände mit der Blüte beginnen.

Eng wird es in kühlen bzw. Höhenlagen, in denen es dem Mais nach wie vor an Zug fehlt. Da die Bestände auch in diesen Regionen mit den kürzeren Tagen spätestens Ende Juli zur Blüte kommen werden, fehlt es für eine ausreichende vegetative Entwicklung schlichtweg an Zeit. Die Folge: Die Pflanzen bleiben kürzer. Über den Kolben kann der Mais ertraglich aber noch einiges kompensieren, sofern das Wetter mitspielt.

Insbesondere auf leichten Böden ist die Wasserversorgung nach wie vor sehr kritisch. Reserven an Bodenwasser sind vielfach kaum vorhanden. Den höchsten Wasserbedarf hat der Mais zur Blüte. Trockenstress zu dieser Zeit kann schlechte Befruchtungsergebnisse, bis hin zur Kolbenlosigkeit zur Folge haben.

Norbert Erhardt,
LWK Nordrhein-Westfalen, Münster

◁ Oben: Verstärkte Bildung von Seitentrieben durch Fritfliegenbefall.
Unten: Mitte Juni standen noch viele Bestände vor dem Reihenschluss.

Ökofeldtage: Schauen Sie vorbei!

► Interessieren Sie sich für mechanische Verfahren der Unkrautbekämpfung, Tipps zur Bewässerung oder für die Düngung mit Kompost? Spielen Sie evtl. mit dem Gedanken, Ihren Betrieb auf Ökolandbau umzustellen? Über diese und viele weitere Themen können Sie sich bei den zweiten Ökofeldtagen auf der hessischen Staatsdomäne in Frankenhausen informieren.

Es erwarten Sie z. B. Vorführungen mit kameragesteuerten Hacken, Verfahren zur Unterflurbewässerung, Führungen über das Versuchsfeld und Diskussio-

nen mit Wissenschaftlern und Landwirten zu unterschiedlichsten Themen. Einen Schwerpunkt setzen die Ökofeldtage bei der Tierhaltung. Neben der Züchtertagung zum Deutschen Schwarzbunten Niederungsrind sind viele Aussteller für Futtermittel, Technik, Züchtung und mobiler Schlachtung vertreten.

Am 3. und 4. Juli 2019 sind auf der Hessischen Staatsdomäne die Eingangstore von 9 bis 18 Uhr geöffnet. Eine Karte kostet 15 €, ein Zwei-Tagesticket 20 €. Ermäßigungen gibt es für Kinder und Gruppen.

KURZ & BÜNDIG

► **Rübenanbaufläche sinkt:** Das Statistische Bundesamt hat die Rübenanbaufläche in Deutschland Mitte Mai auf 412 500 ha nach unten korrigiert. Das sind 0,3 % weniger als 2018. Zunächst war das Bundesamt von 437 200 ha ausgegangen, was ein Plus von 5,6 % gegenüber 2018 bedeutet hätte.

► **Notfallzulassung:** Das Fungizid Tridex DG (750 g/kg Mancozeb) hat eine Notfallzulassung in Rüben gegen *Cercospora* erhalten. Das gab kürzlich das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) bekannt. Diese gilt vom 15.6. bis zum 12.10.2019 für eine ausgebrachte Menge von maximal 120 t (20 000 ha bei drei Anwendungen/Fläche).